

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Babubergasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht jurdagehelt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Feldmarschall-Lieutenant und Sectionschef im Reichs-Kriegsministerium Julius Binger als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate **Blinegg** allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. August d. J. den Kanzler der bischöflichen Consistorialkanzlei in Parenzo **Olivo Rismondo** zum Domherrn und den Pfarrer in S. Lorenzo di Pasenatico **Matthäus Radossich** sowie den Capitelprovisor und Pfarradministrator in Albona **Jacob Lucas** zu Ehrenomherren des Rathedralcapitels in Parenzo allergnädigst zu ernennen geruht. **Gautsch m. p.**

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. August d. J. den ordentlichen Professoren an der Wiener Universität und Mitgliedern des obersten Sanitätsrathes **Dr. Eduard Ritter von Hofmann** und **Dr. August Vogl** jedem den Titel eines Hofrathes mit Rücksicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Aus dem dunklen Welttheil.

Saganeiti — was bedeutet dies? Ein kleines ostafrikanisches Nest; vor vierzehn Tagen in Europa noch so wenig bekannt, wie Dogali vor einem Jahre. Jetzt wird dasselbe genannt und in die Karten eingezeichnet als der Ort, wo die Italiener soeben eine Schlappe erlitten haben, die viel von sich reden macht, wenn auch die Tragweite derselben nicht entfernt jener von Dogali gleich zu erachten ist.

Bekanntlich wird die verderblich heiße Jahreszeit, in welcher an dem glühenden Strande von Massauah für Weiße jede anhaltende körperliche Anstrengung sich als lebensgefährlich erweist, von den Eingebornen regelmäßig zu Neckereien gegen die Italiener benützt. Auf der Commandantur des Occupationscorps kennt man diese unangenehme Gewohnheit der lästigen Nachbarn und hat, um von denselben die eigenen Truppen nicht allzu sehr belästigen zu lassen, zum besondern Wachdienst ein Corps von Eingebornen organisiert, welches,

von italienischen Officieren befehligt, jenseits der eigentlichen italienischen Linien diese vor kleinen Ueberfällen zu decken hat. Obwohl man sich auf die Verlässlichkeit dieser «Bashi-Bozuzs» nicht immer und überall bedingungslos stützen kann, haben dieselben doch bisher gute Dienste geleistet und zu der Hoffnung berechtigt, daß sie sich allmählich zum Cadre einer besonderen Colonialtruppe werden herausbilden lassen. Die Organisation eines solchen bewaffneten Corps ist ja für alle Mächte, welche in ungesunden tropischen Gegenden Colonialbesitz zu vertheidigen haben, nachgerade eine Lebensfrage geworden, da man größere Bruchtheile des eigenen Volksherees auf die Dauer nicht dem mörderischen Klima im fremden Landstriche aussetzen kann. England, das seinen erworbenen Söldlingen gegenüber am wenigsten Rücksichten zu beobachten hat, ist es glücklich, in allen seinen tropischen und subtropischen Besetzungen solche Colonialcorps, die sich als sehr brauchbar erweisen, ins Leben zu rufen. In Frankreich ist man noch nicht über die ersten Versuche hinausgekommen, obwohl die berechtigten Klagen über die Verlustlisten des Occupationscorps in «Indochina» kein Ende nehmen; die Italiener mußten soeben eine sehr unangenehme Erfahrung mit ihren eingebornen Truppen im Gebiete von Massauah machen.

Dies ist die Bedeutung jener ursprünglich etwas räthselhaften Depesche über die jüngste Schlappe. Ein nahezu 500 Mann starkes Detachement der Bashi-Bozuzs wurde unter der Führung von fünf italienischen Officieren in das südöstlich von Massauah dem abessinischen Hochland vorlagernde Plateau entsendet, um einen seiner räuberischen Einfälle wegen gefährdeten Parteigänger des Negus, Debeb, unschädlich zu machen. Dieses Streifcorps operierte anfangs mit entschiedenem Glück, drang bis auf eine Entfernung von 150 Kilometern von den italienischen Außenlinien in das feindliche Gebiet vor und setzte sich in dem primitiven Castell von Saganeiti fest. Die Bewohner dieses Ortes und der nächsten Umgebung heuchelten Freundschaft, und der italienische Führer hielt es nicht für nothwendig, seine ganze Truppe zusammenzuhalten; ein Theil derselben wurde auf weitere Reconoscirungen ausgesendet. Dies benützte Debeb zu einem Ueberfalle, bei welchem die fünf Officiere und ein kleiner Theil ihrer Mannschaft kämpfend fielen. Der übrige Theil der Bashi-Bozuzs wurde «zersprengt» und sammelt sich jetzt wieder innerhalb der italienischen Linien.

Inwieweit Verrath der Eingebornen mit im Spiele gewesen, läßt sich nach General Baldissera's Versiche-

rung noch nicht constatieren; Thatsache ist, daß die Truppe ihrer Aufgabe nicht vollständig gewachsen war und daß der heldenhafte Todesmuth der fünf italienischen Officiere das Unheil nicht abändern konnte und daß die italienische Colonial-Politik in Ost-Afrika wieder einen neuen Misserfolg zu verzeichnen hat. Reicht auch das Unglück von Saganeiti nicht entfernt heran an jenes von Dogali, mit welchem man es unter dem ersten Eindrucke der Nachrichten vergleichen wollte, so bleibt der Vorfall doch ein in hohem Grade beklagenswerter und für das Prestige der italienischen Colonialunternehmung nicht ganz belanglos. Bei der Art und Weise, wie barbarische Völker militärische Erfolge und Misserfolge beurtheilen, wird die Nachricht von der Schlappe, welche das italienische Streifcorps in Saganeiti erlitten hat, legendenhaft vergrößert, alsbald den Eindruck wieder verwischen, welchen der Rückzug des Negus und seiner ganzen Streitmacht bei all jenen Stämmen hervorgerufen, die in halber Unabhängigkeit auf dem Zwischengebiete zwischen dem italienischen Territorium und dem eigentlichen Abessinien haufen und deren allmähliche Unterwerfung das nächste Ziel gewesen, das von Massauah aus anzustreben war.

Noch fataler ist die Wirkung in Italien selbst. Man billigt dort zwar allgemein und rückhaltslos die Haltung, welche Crispi in der Massauahfrage den französischen Präntionen gegenüber eingenommen, weil man sich eben von Frankreich nichts bieten lassen will. Dies hindert aber nicht, daß das italienische Abenteuer an und für sich noch immer Gegner hat, und zwar nicht allein in den Reihen der Opposition selbst. Diese principielle Gegnerschaft findet in der Schlappe von Saganeiti neue Motive für ihre abfällige Kritik, wie man aus der Haltung der Blätter ersehen kann. Man tabelt General Baldissera, den man des Mangels an genügender Vorsicht anklagt, und wirft wieder einmal die schon oft ventilirte Frage auf, ob die immer neuen Opfer, welche das Colonialunternehmen kostet, auch dem möglichen Gewinne entsprechen, den dasselbe bringen könne.

Die Regierungsorgane machen diesen Vorwürfen gegenüber geltend, daß eben gar kein Colonial-Unternehmen ohne ähnliche unglückliche Zwischenfälle während der ersten Jahre habe ins Leben gerufen werden können, und daß erst auf dem Wege der Erfahrung durch vielfache Versuche jene Richtschnur gewonnen werden könne, welche zum Ziele führe. Sei ein Fehler begangen worden, so habe er eben darin bestanden, daß die Officiere, die im heldenmüthigen Kampfe gefallen, zu viel Vertrauen in die Schlagfertigkeit der von ihnen

## Feuilleton.

### Selbstachtung.

... Nichts nützet oft mehr, als daß man selber sich hochschätzt,  
Wenn die Achtung sich nur auf innere Willigkeit gründet  
Und nicht ihre Schranken verkennt.  
Milton.

Mit dem aufrichtigen Geständnisse, daß mir das uralte «Erkenne dich selbst» nicht recht nach seinem vollen Inhalte verständlich ist, sei diese Untersuchung begonnen. Heißt das, daß ich meine Anlagen, Kräfte, Neigungen, Leidenschaften u. s. f. zu erkennen bemüht sein soll? Diese können doch erst in der Bethätigung zur Geltung kommen und haben in der Lebensperiode, da der Mensch für die Selbsterkenntnis reif geworden ist, durch Erziehung und Verhältnisse meist eine so bestimmte und unabänderliche Richtung genommen, daß nicht selten eine Erkenntnis des Besseren, das in uns liegen mag, gar verhängnisvoll für das Lebensglück werden kann.

Ober will jene Aufforderung einfach den Menschen an seine Finstlichkeit und Vergänglichkeit, also zur Demuth ermahnen? Fast möchte man das annehmen, da der Satz über dem Eingange eines Rathes stand, wenn nicht der Weisesten einer den Satz zu seinem Wahlsprüche gemacht hätte. Nicht viel klarer wird der

Sinn des Ausspruches, wenn er mit Schillers Distichon zusammengehalten wird:

Wißt du dich selber erkennen, so sieh, wie die andern es treiben;  
Wißt du die andern verstehen, blick in dein eigenes Herz!

Mir scheint eine solche Vergleichung etwas sehr Bedeutsames zu sein, weil ja, wie allgemein bekannt, die meisten Menschen bei ihrem Urtheile über die Gesinnung und die Thaten anderer allzusehr den Maßstab ihres eigenen Wesens anlegen und dadurch schief oder ganz falsch urtheilen.

Der Naiv-Gutmüthige muß erst wiederholt betrogen worden sein, ehe er verlernt, bei allen anderen dieselbe harmlose Gutmüthigkeit vorauszusetzen, und die wir gewöhnlich Idealisten nennen, denen pflegen wir auch das Attribut unverbesserlich dazu zu geben, weil wir wissen, daß sie trotz tausendfacher gegentheiliger Erfahrung immer wieder die andern nach sich beurtheilen und nicht aufhören können, das Gute und Schöne von ihnen zu erwarten. So wird ferner der scheinheilige Pharisäer, der Geizige, Eitle, Ehrgeizige u. s. f. sein Lebenlang weit davon entfernt bleiben, «sich selber durch das (bessere) Treiben der andern» in seiner Niedrigkeit zu erkennen; sondern er wird ihrem Thun die elenden Beweggründe, die ihn selbst beherrschen, unterschieben und ihr edleres Wesen weder begreifen noch gelten lassen können.

Nur von einem Gesichtspunkte aus — und das ist vielleicht der richtige — kann dem Satze «Erkenne dich selbst» für die praktische Lebensweisheit ein befriedigendes Ergebnis sich darstellen, wenn wir näm-

lich vorerst ganz absehen von dem subjectiven Selbst-erkennen und ihn so ausdeuten: Erkenne, daß du ein Mensch bist, ein Wesen, welches befähigt ist, über sich selbst nachzudenken, ein Geschöpf, himmelhoch erhaben über die anderen Geschöpfe, wenn du willst, und bestimme, in der Gemeinschaft mit deinesgleichen hohen Zielen zuzustreben.

Wenn unter der Selbsterkenntnis das Bewußtsein der Menschenwürde verstanden ist, mit der wir geboren sind und die über unser ganzes Dasein den Glorionschein erhabener Bestimmung zieht, so kann sie in der That ein Fundament werden, auf welchem Erziehung und Selbsterziehung erfolgreich sich aufbauen können; ungleich würdiger erhebt sich auf solchem Grunde das sittliche Leben, als es aus dem nur auf Abschreckung zielenden Hinweis auf Sünde und Strafe hervorgehen kann. «Ihr sollt sein wie Gott!» Wem da frühzeitig in das keimende Seelenleben diese Erkenntnis eingegeben ward, wem dieselbe von Kindesbeinen auf als der Sporn und Antrieb zur Selbstvervollkommnung aufgegangen ist, der hat den sichersten, verlässlichsten Führer durchs Leben gewonnen.

Ach, das klingt fromm wie eine Predigt und langweilig wie ein Gespräch über Tugend! Heutzutage sind wir so vollauf von der Frage der Zeit (es gibt nur eine einzige: der Kampf ums Dasein) in Anspruch genommen, daß wir weder Zeit noch Lust haben, solchen Betrachtungen nachzuhängen und idealen Strebungen uns hinzugeben. Hält uns nicht diese Frage wie ein Ungethüm mit tausend Krallen fest? Ringen wir nicht

organisierten Truppe gefeßt, indem sie mit diesen eigentlich nur auf den Sclaireurdienst gedrückten Leuten eine ungenügend gesicherte feste Stellung haben verteidigen wollen; dafür hätten die Officiere leider mit ihrem Leben büßen müssen.

Dass die Baschi-Bozuzs an und für sich nicht unzuverlässig seien, beweise die Rückkehr der Zerstreuten. Was an Prestige verloren worden, werde gelegentlich wieder gewonnen werden, so bald man Debeb die Ueberlegenheit der italienischen Waffen werde fühlen lassen. Daran werde man denken, sobald die Sonne wieder tiefer stehe und militärische Operationen gestatte.

**Politische Uebersicht.**

(Einberufung des Reichsrathes.) Es ist bekannt, dass Graf Taaffe schon bei der Vertagung des Reichsrathes davon den Abgeordneten Mittheilung machte, die Regierung gedenke den Reichsrath zu Beginn des Monats October wieder zusammenzutreten zu lassen, um eine frühere Erledigung des Budgets, die sich in den letzten Jahren fast regelmäßig bis in den Mai und Juni hinein verspätet hatte, zu ermöglichen. Nun wird gemeldet, der Termin für den Zusammentritt des Reichsrathes wäre bereits für den 11. October d. J. fixiert.

(Mandats-Niederlegung.) Nach einer Meldung aus Klagenfurt hat der Reichsraths-Abgeordnete Peter Lay (Land-Gemeindengruppe Klagenfurt-Bölkermarkt) seine Wähler verständigt, dass er infolge eines körperlichen Leidens sein Mandat niederlege. Das Mandat des Abg. Lay dürfte hiemit der deutsch-liberalen Partei verloren gehen, da bekanntlich bei der kürzlich in Bölkermarkt stattgefundenen Landtagswahl der slovenische Candidat mit großer Majorität gesiegt hat.

(Reisedocumente nach Bosnien.) Laut Circular-Erlasses der Landesregierung für Bosnien und die Hercegovina haben die durch die Dienstboten-Ordnung und die Gewerbe-Ordnung in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern eingeführten Dienstboten-, beziehungsweise Arbeitsbücher, welche eine ausführliche Personbeschreibung enthalten, für Reisen nach Bosnien und der Hercegovina nur in dem Falle als Reise- und hinreichende Legitimations-Documente für den dortländigen Aufenthalt zu gelten, wenn sie zu diesem Zwecke mit der Clausel der betreffenden politischen Heimatsbehörde, welche die Gültigkeit dieses Documentes als Reisedocument bestätigt, versehen sind.

(Steiermark.) Wie aus Graz gemeldet wird, hat der steiermärkische Landesausschuss den Beschluss gefasst, dem Landtage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf wegen Einführung von Natural-Verpflegungsstationen in Steiermark vorzulegen.

(Die Antwort des Primas.) Der Fürstprimas von Ungarn hat die Zuschrift des Unterrichtsministers mit einem sehr ausführlichen Schreiben beantwortet, in welchem er erklärt, es gebe keine ministerielle Verordnung und keine derartige Instruction an die Schulinspectoren, durch welche die letzteren das Recht erhielten, die Zeugnisse der geprüften Candidaten an den katholischen Lehrerbildungsanstalten mit ungarischer Unterrichtssprache zu unterschreiben. Ein derartiges Recht steht ihnen nur an Anstalten mit nicht ungarischer Unterrichtssprache zu, denen aber die Tyrnauer Anstalt nicht zugehört werden dürfe. Man kann aus der Antwort nicht ersehen, ob nicht vielleicht die Frage: Gehört die Tyrnauer Anstalt zu der einen oder

zu der anderen Kategorie — doch noch als zweifelhaft angesehen werden kann.

(Export aus Fiume.) In Fiume hat Samstag unter dem Vorsitze des Gouverneurs eine Conferenz stattgefunden; den Zweck derselben bildete die Einberufung aller interessierter Parteien bezüglich des Umstandes, welche Maßnahmen angesichts des sich stets entwickelnden riesigen Verkehrs und Exportes getroffen werden sollen.

(Die Rede des deutschen Kaisers) erschütterte die Börse und beschäftigt fortgesetzt die Aufmerksamkeit der Presse. Die «Morning Post» glaubt, die Rede habe eine größere Tragweite, als auf den ersten Blick ersichtlich ist. Kaiser Wilhelm würde schwerlich den Osten Deutschlands wählen, um eine Warnung an Frankreich zu richten, es scheine vielmehr beabsichtigt, einen zeitigen Fingerzeig zu geben, Intriguen gegen die Integrität des Deutschen Reiches würden von keiner Seite geduldet werden. Die Rede sei darauf berechnet, eher das Vertrauen in Wien zu fördern, als in Paris Verdruß zu bereiten.

(Frankreich.) Der gestrige Tag war ein wichtiger Vortag für die Boulangeristen und deren Verbündete. In drei Departements fanden Wahlen statt, bei welchen General Boulanger candidierte. Er selbst befindet sich bekanntlich gegenwärtig auf seiner Agitationsreise, bei der es tagtäglich zu Gewaltthätigkeiten und Scandalen kommt. In Moreuil wurde vorgestern ein Boulangerist, Baron de Watteville, verhaftet, weil derselbe betreten wurde, wie er Geld unter die Soldaten vertheilte. Man arbeitet also vollständig nach dem bekannten Staatsstreich-Recepte Louis Napoleons.

(Bulgarien und die Türkei.) Die Pforte ersuchte die Botschaften mehrerer befreundeter Mächte um ihre guten Dienste in Sofia zur Erlangung der unverweilten Uebergabe der Eisenbahnlinie Bakarel-Belova an Baron Hirsch. Gleichzeitig avisierte die Pforte den Director Kühlmann, dass die Eisenbahn-Anschluss-gesellschaft die Linie Uesküb-Branja sofort dem Baron Hirsch übergeben könne.

(Rußland.) Ein soeben publicierter Ukas verfügt die gänzliche Einziehung der noch im Umlauf befindlichen Scheidemünzen mit polnischer Inschrift. Diese Maßregel soll bis längstens 1. Mai 1889 durchgeführt sein. Mit dem Verschwinden der polnischen Scheidemünzen aus dem öffentlichen Verkehr wird die letzte Spur der officiellen Anwendung der polnischen Sprache im ehemaligen Königreiche Polen beseitigt.

(Aus den Vereinigten Staaten.) Der Oberste Gerichtshof des Territoriums Washington entschied, dass die Einführung des Frauenstimmrechtes in dem Territorium verfassungswidrig sein würde.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben der Catastralgemeinde Dietweis im politischen Bezirke Waidhofen a. d. Thaya in Niederösterreich zum Kapellenbau eine Unterstützung im Betrage von 200 fl. aus der Allerhöchsten Privatcasse allergnädigst zu bewilligen geruht.

— (Königin Natalie) weilt seit einigen Tagen in Versailles. Sie bewohnt dort, wie ein Pariser Blatt meldet, das «Hotel des Reservoirs», und auf dem Kamin ihres Salons sieht man ein großes Bild ihres Sohnes. In der Begleitung der Königin befinden sich

ihre Schwester Fürstin Ghika, zwei Kammerfrauen und zwei serbische Diener. Die Königin machte mehrere Ausflüge nach Birosfay und Bille d'Avrey und gedenkt 14 Tage in Versailles zu verbleiben, wo vielleicht eine Zusammenkunft mit dem König zustande kommen dürfte. Die Königin steht mit ihrem Sohne in stetiger Correspondenz.

— (Trinken oder Nichttrinken? — das ist die Frage.) Zur Klärung der Frage, ob die Nichttrinker oder die mäßigen Trinker sich einer besseren Gesundheit und längerer Lebensdauer erfreuen, veröffentlicht das «Brit. med. Journal» folgende interessante Daten: Die Gesellschaft «The United Kingdom Temperance and General Provident Institution» hat zwei Abtheilungen für Lebensversicherung. Die eine Abtheilung besteht nur aus Nichttrinkern, die andere aus solchen, die zwar trinken, jedoch nicht Gewohnheitstrinker sind. Für einen Zeitraum von 21 Jahren wurden in der Abtheilung der mäßigen Trinker 5785 Sterbefälle erwartet; in Wirklichkeit kamen aber 164 Sterbefälle weniger vor. Für die Abtheilung der Nichttrinker betrug die erwartete Sterblichkeitsziffer für diesen Zeitraum 3655; sie blieb jedoch um 1076 Sterbefälle hinter dieser Zahl zurück. Es wurde somit bezüglich der Mortalität eine Differenz von 26 pCt. zugunsten der Nichttrinker constatirt. Ein ähnliches Resultat ergibt in Bezug auf die Morbidität der Trinker und Nichttrinker der letztjährige Rechenschaftsbericht der Gesellschaft «The Rechabite Directory», welche ihre Mitglieder im Krankheitsfalle unterstützt, aber nur Nichttrinker aufnimmt, bei einem Vergleiche mit anderen, den gleichen Zweck verfolgenden Gesellschaften, die aber auch mäßige Trinker aufnehmen. Die nichttrinkenden Mitglieder der «Rechabite Directory» im Alter von 20 bis 70 Jahren waren nur 98.1 Wochen krank, während die gleiche Zahl der trinkenden Mitglieder der Gesellschaft «The Manchester Unity of Oldfellows» in obigem Alter 122.1 Wochen, also volle 24 Wochen mehr krank waren. Noch günstiger für die nichttrinkenden Rechabiten fällt ein Vergleich derselben mit den trinkenden Mitgliedern einer anderen Krankenunterstützungscasse aus. Die ersteren nahmen krankheits halber nur 220 Wochen Geldunterstützungen in Anspruch, während die letzteren (bei gleicher Zahl und gleichem Alter) 274.5 Wochen solcher Unterstützungen wegen Krankheiten bedurften, was eine Differenz von 54.5 Wochen zugunsten der Nichttrinker ausmacht.

— (Ein Duell zwischen zwei Mädchen.) Zwei Pariser Blättern wird aus Cannes telegraphirt: Zwei junge Mädchen, den besten Familien der Stadt angehörend, verliebten sich gleichzeitig in einen jungen Mann, der gleichfalls einer guten Familie entstammt. Die beiden Mädchen geriethen in heftigen Streit und beschloßen endlich, um die Angelegenheit zur Lösung zu bringen, sich zu duellieren. Der Kampf sollte nicht früher aufhören, als bis eines der beiden Mädchen tödtlich verletzt sein würde. Die Mädchen hielten ihr Wort. Als Waffen wurden Pistolen gewählt. Das jüngere Mädchen, im Alter von 18 Jahren, wurde am linken Arme verwundet, das ältere, das 22 Jahre zählt, wurde durch einen Schuß in die Brust tödtlich verwundet. Das Duell rief in der Stadt die größte Sensation hervor.

— (Das Pflücken des Obstes.) Hinsichtlich der Zeit des Pflückens der Äpfel und Birnen ist es zu empfehlen, alle frühreifen Sorten vor vollständiger Reife abzunehmen. In diesem Falle vollzieht sich die Reifung regelmäßiger und die chemischen Umsetzungen gehen besser vor sich; ebenso ist der Geschmack angenehmer, die Früchte lassen sich länger aufbewahren und weit transportieren.

zu jeder Stunde gegen dasselbe mit all unserer Kraft? Wir nehmen kein Zeitungsblatt zur Hand, in dem uns nicht der Wiederhall aus dem Kampfgeschrei des Lebens entgegen tönt. Wir vernehmen unablässig und überall die Klagen von der Ueberproduction im sogenannten gebildeten Proletariat, von problematischen Existenzen, aber auch von den daniederliegenden Gewerben, von dem Nothstande des Landbaues. Und wenn wir für uns auch so ziemlich das richtige Fahrwasser gefunden haben, so quält uns doch die Frage: Was um Himmels willen soll denn mein Sohn, meine Tochter werden? Welche Richtung soll ich meinem Kinde geben in einer Zeit, da für eine Vacanz zehn Stellensuchende sind und wo noch überdies das Protectionswesen und der Berechtigungschein so ausschlaggebend sind? . . .

Eben darum, weil die Verhältnisse so complicirt sind, braucht der Mensch zur Fahrt durchs Leben etwas, was ihm Ruder und Steuer zugleich ist, einen Grundgedanken für sein Dasein und Streben, welcher in fast formelhafter Kürze sein ganzes Wesen umfaßt, und dieser Grundgedanke zeigt auf das Bewußtsein der Menschenwürde und das daraus hervorgehende Bedürfnis der Selbstachtung. Weizen geerntet und richtig geleitet, wird das Gefühl der Selbstachtung im Menschen nicht nur ein mächtiger Antrieb, die eigene Individualität und die angeborenen Kräfte ganz zu entwickeln und zur Geltung zu bringen, sondern es ist auch ein tüchtiger Schutzwall gegen jede Gemeinheit, sei es nun, daß diese als Beispiel zur Nachahmung reizen möchte, sei es, daß die Gemeinheit anderer uns zu verwunden droht. Der Knabe, der auf sein Inneres

zu lauschen gelernt hat und dem seine Menschenwürde zum Bewußtsein gekommen ist, wird gegen verborgen schleichende Laster besser gehütet sein, als es selbst durch das schärfste Erziehungsmaß möglich ist. Das Mädchen, das auf sich selbst etwas hält, ist unnahbar; ihre Selbstachtung hilft ihr jeden Angriff, sei er derb und ungeschlacht oder komme er in feiner Verstellung, fernzuhalten. Wer sich selbst achtet, wird in keiner Lebensstellung sich erniedrigen lassen oder sich erniedrigt fühlen, sondern selbst in untergeordneter Stellung seinem Wirken ein Gepräge geben, durch welches dieselbe geabelt wird. Wer sich selbst achtet, wird weder zur Schmeichelei und Kriecherei sich herabwürdigen, noch für Schmeichler und Speichellecker zugänglich sein. Wer seine eigene Menschenwürde empfindet, wird auch für das weltbeherrschende Gold den richtigen Maßstab in sich haben und weder seine Gesinnung noch sein Wort, noch seinen Leib und sein Leben um Geld — verkaufen.

Es ist im wesentlichen einerlei, ob einer sein Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht oder sein ganzes Leben und Lieben für die Aussicht hingibt, ein großes Haus zu führen, sich schön kleiden, nach außen hin glänzen zu können, da weder jener einmalige Genuß, noch dieser dauernde Glanz eine anhaltende Befriedigung des Inneren, also wahren Lebensgenuß, herbeiführen kann, und weil in beiden Fällen der persönliche Wert aus eigener Entschlieung in keineswegs menschenwürdiger Weise herabgesetzt wurde. Wie ein Krebsübel den Bestand des ganzen Organismus, so bedroht die Jagd nach den äußern Gütern die Gesellschaft, indem

sie das Wohl der Einzelnen untergräbt; wer aber das Uebel heilen will, der muß bis zu dessen Quelle vordringen — Erziehung!

Wir geben unseren Kindern zum Kampfe im Leben viel mit, wenn wir ihnen zu einer tüchtigen Allgemeinbildung und möglichst gediegenen Fachbildung verhelfen; damit allein aber sichern wir ihnen keineswegs den Erfolg der Lebensarbeit, ein glückliches, zufriedenes Dasein. Dieses können sie nur, insofern es überhaupt vom menschlichen Einfluß abhängig ist, aus sich selbst, aus der Art, wie sie sich selbst und das Leben aufzufassen gewohnt sind, schöpfen.

Wohl ihnen, wenn sie in strenger Selbstzucht ihren Pflichtenkreis umschreiben und ausfüllen gelernt haben! Wenn sie die Wonnen zu verkosten vermögen sind, die aus dem Bewußtsein wohlthätiger Menschenpflicht entspringen, unabhängig davon, wie die launischen Gaben Fortuna's ihnen zufallen; wenn sie, an geringe Ansprüche gewöhnt, dankbar und glückselig schon solche Freuden genießen können, die den Bewöhnten und zu frühe mit allerlei Vergnügungen betrauten nichts mehr sind! . . .

Eltern! Wollt Ihr das wahre Glück Eurer Kinder, so lehret sie ihre eigene Menschenwürde kennen, die sich in ihrer vollen Erhabenheit darin kundgibt, daß sie in sich selbst jenes stille Glück trägt, welches nicht mit allen Schätzen der Welt erkaufte werden kann, die Harmonie des Erkennens, Strebens und des unausbleiblichen Erfolges wahrhaften inneren Reichthums.

Ph. Brunner.

Frühe Äpfel und Birnen, ganz reif abgenommen, halten sich kaum vierzehn Tage; kurz vor der Reife abgenommene hingegen können einen Monat aufbewahrt werden. Um den Früchten ein schönes, gleichmäßiges Aussehen zu verleihen, ist es rathsam, dieselben nicht zu hoch in Kisten zu legen und diese zuzudecken, so daß das Licht abgeschloffen ist, die Früchte werden dann gleichmäßig gelb, wodurch ihr Aussehen bedeutend gewinnt.

(Stanley.) Der «Newyork Herald» veröffentlicht eine Depesche aus Washington, in welcher mitgetheilt wird, daß Lieutenant Schufeldt von der Marine der Vereinigten Staaten sich um einen Urlaub bewirbt, um nach Zanzibar zu gehen und dort eine Expedition zur Auffuchung Stanley's zu organisieren.

(Trinkbarometer.) «Wissen Sie, wie ich merke, wenn ich vom Trinken eine schwere Zunge bekomme?» — «Nun, wie denn?» — «So lang ich 'Exterritorialität' ohne Anstoß aussprechen kann, bin ich noch ganz nüchtern. Wenn ich die Incompatibilität deutlich herausbringe, geht's auch noch an. Wenn ich bei der 'Excentricität' stolpere, wird's bedenklich; wenn ich aber 'Eutalia' nicht mehr sagen kann, dann ist's gefehlt!»

(Waldbrand.) An der österreichisch-italienischen Grenze in der Nähe von Vals stehen die Waldungen von Castelberto, Dossio di Sparavieri und Ronchi im Gebiete von Trient in Flammen. Der Brand griff in den Nadelholzwaldungen mit rapider Schnelligkeit um sich; glücklicherweise ist jedoch kein Menschenleben zu beklagen. Man vermutet, daß Schmuggler aus Rache den Brand gelegt haben.

(Ein großer Postdiebstahl.) Die Polizei in Chicago hat ein ausgedehntes System, die Briefkästen in den Straßen zu berauben, entdeckt und die Diebe, die mit falschen Schlüsseln arbeiteten, verhaftet. Die Polizei hat Checks, Wechsel, Gelbanweisungen und andere Papiere im Werte von einer Million Dollars wiedererlangt. Mit dieser Entdeckung ist eine langbestandene große Störung im Postdienste von Chicago erklärt.

(Ein mysteriöser Vorfall.) Zwischen Beleg und Moor in Ungarn wurde auf der Straße ein Bauernwagen gefunden, dessen hölzerne Bestandtheile verbrannt waren. Neben dem Wagen lag dessen Eigentümer, ein 70jähriger Greis, der ebenfalls verbrannt war. Die Pferde hatten sich losgerissen und wurden auf der Straße eingefangen.

(Auffällig.) Principal (zum Buchhalter): «Unsere beiderseitige Rechnung stimmt diesmal auffallend. Da müssen wir uns beide verrechnet haben!»

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

(Personalnachrichten.) Se. Excellenz der Herr Reichs-Kriegsminister Baron Bauer ist von Belbes nach Aussee abgereist. — Der Herr Landespräsident Baron Winkler hat sich nach Radmannsdorf begeben.

(Truppeninspicierung.) Vorgestern abends ist Se. Excellenz FML. Anton Freiherr von Schönfeld in Begleitung des Oberstlieutenants Karl Seviling des Generalstabes zur Truppeninspicierung in Laibach eingetroffen und hat im «Hotel Elephant» Quartier genommen. Gestern inspicirte Se. Excellenz die beiden hiesigen Landwehr-Bataillons auf dem großen Exercierplatze nächst Udmat und fuhr sodann zur Uebung der nach Voitsch marschierenden gesammten Laibacher Garnison, mit Ausnahme der Landwehr, von welcher er gegen Abend rückgekehrt ist. Heute morgens begab sich

(Nachdruck verboten.)

**Die Wände des Blutes.**

Roman aus dem Englischen von Max v. Weizenthurn.

(36. Fortsetzung.)

«Dann bist du also dennoch schuldlos, Vater?» fragte Mary, mit Anstrengung nach Worten ringend.

«Ja, mein Kind, ich bin schuldlos an seinem Tode,» lautete die dumpfen Tones gegebene Antwort, «aber die Schwierigkeit bestand darin, die Menschen von dieser Schuldlosigkeit zu überzeugen. Ich hatte mich von dem Entsetzen über das Niederstürzen des Fremden noch nicht erholt, als laute Rufe an mein Ohr schlugen. Es waren Zeugen in der Nähe gewesen, welche unseren Kampf mit angesehen; man zieh mich des Mordes, und ich war schwach genug, vor Gericht einen anderen Namen anzugeben, einzig aus dem Grunde, um die alte Familie der Roden nicht solcher Schmach auszusetzen.»

«D Vater!»  
«Es war ein Fehler, den ich damit begieng, ein verhängnisvoller Fehler,» fuhr Herr von Roden nach einer Pause fort; «ich habe seitdem begreifen gelernt, daß jede Heimlichkeit ein Unrecht ist. Unter dem Namen Morton stand ich vor Gericht; der sachverständige Arzt, welcher seine Meinung abzugeben hatte, erklärte, daß die heftige Aufregung Arthur Lances Tod desselben bereits sehr weit gediehen gewesen sei. So würde man auch meiner Aussage Glauben geschenkt und mich freigesprochen haben, wenn nicht ein Bruder

der Corpscommandant Freiherr von Schönfeld mit dem Postzuge um 5 Uhr 40 Minuten zur Besichtigung des gemeinsamen scharfen Schießens nach Voitsch, von wo derselbe mit dem Triester Postzuge heute um 3 Uhr 3 Minuten nachmittags nach Laibach zurückkehrt. Morgen früh 6 Uhr 25 Minuten tritt Se. Excellenz vom Südbahnhofe die Reise nach Tarvis an.

(Das Kaiserfest in Rudolfswert.) Man schreibt uns von dort: Wie anderwärts, wurde auch bei uns das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers in solenner Weise begangen. Am 17. d. M., als dem Vorabend des Allerhöchsten Geburtsfestes, brachte die Musikkapelle des hiesigen uniformierten Bürgercorps dem k. k. Bezirkshauptmann, dem Gendarmerie-Stationcommandanten und dem Gemeindevorsteher je ein Ständchen, und es fand hierauf ein Papsenstreich mit Musik statt. Samstag um 5 Uhr früh, nachdem das Aufhissen der kaiserlichen Fahne am Magistratsstadthurm sowie die bei den k. k. Aemtern und mehreren Privatgebäuden angebrachten Fahnen der Bevölkerung die Bedeutung des hohen Festtages verkündet hatten, durchzog die Musikkapelle die Gassen der Stadt. Um 10 Uhr vormittags wurde vom hochwürdigen Herrn Propsten Peter Urh in der hiesigen Stadtpfarr- und Capitelkirche ein feierliches Hochamt unter zahlreicher Assistentz der Geistlichkeit und Betheiligung der Civilbehörden, der Stadtvorstellung, der k. k. Gendarmerie, der k. k. pensionierten Officiere, der den landwirtschaftlichen Fortbildungscurs an der Landes-Obst-, Wein- und Ackerbauschule in Stauden bei Rudolfswert besuchenden Volksschullehrer und einer großen Anzahl Andächtiger aus der hiesigen Bevölkerung abgehalten; während des Hochamtes selbst wurden von dem in Parade ausgerückten, vor der Kirche aufgestellten Bürgercorps die üblichen Salven, mit der Volkshymne begleitet, gegeben. Nach Beendigung der kirchlichen Feier fand die Defilirung des uniformierten Bürgercorps am Hauptplatze vor dem Herrn Bezirkshauptmann statt. Abends fand von der hiesigen Musikkapelle des uniformierten Bürgercorps ein Concert in den Tucek'schen Localitäten unter lebhafter Betheiligung der Bevölkerung statt.

(Decorierung.) Aus Voitsch berichtet man uns unterm 19. d. M.: Gestern fand im Schlosse Haasberg die feierliche Ueberreichung des goldenen Verdienstkreuzes an den gestern zum Forstverwalter ernannten fürstlich Windisch-Graetz'schen Förster Franz Binder statt. Die Feier nahm mit einem vom fürstlichen Schloßgeistlichen in der Pfarrkirche zu Planina celebrierten Hochamte ihren Anfang, dem Se. Durchlaucht der Fürst Hugo Windisch-Graetz mit der gesammten fürstlichen Familie, der k. k. Bezirkshauptmann Dr. Karl Ruß in Begleitung des k. k. Landes-Forstinspectors Wenzel Goll, des k. k. Bezirkssecretärs Andreas Kranner und des k. k. Forstassistenten Wilhelm Putia, Güterdirector Franz Reißmüller nebst dem gesammten fürstlichen Forstpersonale, die Gemeindevertretung von Planina und zahlreiche Andächtige beivohten. Nach dem Hochamte begaben sich die Anwesenden in die festlich geschmückte Schloßhalle, wo der Herr Bezirkshauptmann Dr. Ruß nach einer Ansprache, in welcher er auf die Pflichttreue des Decorirten hinwies, selbem das Verdienstkreuz übergab. Namens des tiefgerührten Decorirten nahm Herr Director Reißmüller das Wort und sprach den allerunterthänigsten Dank für die allergnädigste Würdigung seiner Bemühungen aus, worauf er die Anwesenden zu einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aufforderte, in welches dieselben begeistert einstimmten. Sodann beleuchtete Herr Landes-Forstinspector

des Todten gewissenlos genug gewesen wäre, falsches Zeugnis gegen mich abzulegen. Er sagte aus, daß er ein Zeuge unseres Kampfes und daß ich der Angreifer gewesen wäre; diese Aussage war für mich so verhängnisvoll, daß man mich verurtheilte.»

Mary schauderte heftig zusammen.  
«Du wurdest verurtheilt, Vater?» flüsterte sie kaum hörbar. «Und doch — doch warst du gerettet?»

«Ja, ich wurde gerettet, doch in einer Weise, daß es Stunden gibt, in welchen ich beinahe wünsche, ich wäre im Gefängnis geblieben. Mein Bruder, dein Onkel John, ermöglichte meine Flucht. Niemand ahnte, daß der sogenannte Verbrecher Morton identisch sei mit Richard v. Roden, dem reichen, vornehmen Engländer; denn während meiner Gefangenschaft war mein Vetter gestorben, und ich hatte ihn beerbt. Mein Bruder gab an, daß ich nach England zurückgekehrt sei und er meine Angelegenheiten zu ordnen habe; so erklärte sich meine Abwesenheit. Meine Flucht aus dem Gefängnis gelang; durch Geld läßt sich ja so vieles erreichen. Im Begriff aber, mich nach England einzuschiffen, wurde ich von einem Manne, der mir bei meinem Entkommen behilflich gewesen war, verrathen. Lances Bruder verfolgte mich und erklärte, mich zum zweitenmale denuncieren zu wollen. Diese schreckliche Situation raubte mir alle Bestimmung, denn eine Depesche aus England hatte die Botschaft gebracht, daß deine Mutter, Mary, im Sterben liege. Mochte jener fürchterliche Mensch seine Drohung wahr, so mochte es mir nicht einmal vergönnt sein, in der letzten Scheidestunde an der Sterbenden Seite zu weilen. Kannst du, mein

Goll die Bedeutung des Actes kaiserlicher Huld vom forstmännischen Standpunkte, hervorhebend, wie durch die Anordnungen Sr. Durchlaucht dessen umfangreiches Waldgebiet gepflegt und beschirmt wird, und welchen Dank hochdemselben Innertrain für die Sorge für Wald und Jagdschulde; er schloß mit einem Weidmannsheil auf Seine Durchlaucht, welches stürmisch acclamiert wurde. Mit der allseitigen Beglückwünschung des Decorirten schloß die erhebende Feierlichkeit, welche gewiss allen Theilnehmern in freundlicher Erinnerung bleiben wird.

(Strafnachsicht.) Aus Anlaß des kaiserlichen Geburtsfestes wurde 92 Sträflingen der k. k. Strafanstalten der Rest der Kerkerstrafe nachgesehen. Davon entfallen auf die Männer-Strafanstalt Laibach 4, auf die Weiber-Strafanstalt Bigaun 5 Sträflinge.

(Todesfälle.) In Gili ist am vergangenen Freitag der auch in Krain wohlbekannte Gewerke- und Bergwerksdirector Herr Karl A. Wehrhan gestorben. Director A. Wehrhan hat auf die Entwicklung des Montanwesens in Innerösterreich bedeutenden Einfluß genommen. Geboren zu Eisleben, absolvierte er zu Krausthal im Harz die bergmännischen Studien, kam im Jahre 1842 nach Oesterreich, und zwar zunächst nach Dalmatien, bald darauf jedoch nach Graßnigg, wo er die Leitung des Kohlenbergbaues übernahm. Ueberhaupt widmete er sich bis zum Anfange der siebziger Jahre vornehmlich dem Kohlenbergbau, und ihm verdanken Graßnigg und Untersteiermark die Einführung der Braunkohlenerzeugung im großen. Wehrhan war es auch, der die erste normalspurige Locomotiv-Bergbahn in Oesterreich erbaute. Nach einer überaus angestrengten langjährigen Thätigkeit trat er anfangs der siebziger Jahre als Leiter des Kohlenbergbaues in Graßnigg in den Ruhestand, bethätigte aber trotzdem immer und überall das regste Interesse, wenn es sich um den Aufschluß und den Aufschwung des Bergbaues in Innerösterreich handelte. Bereits ein Greis, unternahm es Wehrhan um das Jahr 1876 auf Grund geringer Reste eines alten Bergbaubetriebes, die Gegend von Vittai zu durchschürfen, und das Entstehen des heutigen Berg- und Hüttenwerkes Vittai ist sein Werk. Trotz seines hohen Alters nahm er die alten Bergbaue Raßwald und Drauwald wieder auf, und es wird die nächste Zukunft zeigen, inwiefern seine letzten Bemühungen von Erfolg gekrönt werden. Zahlreich sind die Episoden, welche die Lebensgeschichte des Verstorbenen aufweisen, und der besten eine ist ohne Zweifel diejenige, welche sich im Beginn der sechziger Jahre in Graßnigg zugetragen, wo Wehrhan durch 36 Stunden verschüttet war und in größter Lebensgefahr schwebte. — In Duplica bei Stein ist am Samstag der gewesene Pfarrer von St. Leonhard bei Bad im Alter von 83 Jahren gestorben. Der Verbliebene war seit 30 Jahren im Ruhestande.

(Von der neuen Infanterie-Kaserne.) Die Bauarbeiten bei den zahlreichen und imposanten Objecten, welche die von der Stadtgemeinde erbaute Kaserne bilden, sind im Laufe dieses Jahres derart beschleunigt worden, daß nun die Uebergabe des ganzen Baues an dem contractlichen Termine, d. i. am 1. September d. J., wird erfolgen können. Es sind zwar zur Stunde in mehreren Localitäten noch einzelne Bollenarbeiten im Zuge, allein es unterliegt keinem Zweifel, daß seitens eines jeden Einzelnen der betreffenden Professionisten alles aufgeboden werden wird, die Arbeiten bis zum erwähnten Termine fertigzustellen, um nicht das Obium einer Verzögerung auf sich zu laden, welches den Säumigen unvermeidlich treffen würde. Somit wird die Stadt Laibach in Kürze um einen großen und munifi-

Kind, unter diesen Umständen die Schwäche begreifen, welche mich veranlaßte, das Schweigen jenes Mannes zu erkaufen? Ich that es, und Onkel John billigte meine Handlungsweise. Ich zahlte einige tausend Pfund Sterling, wofür mein falscher Ankläger sich bereit erklärte, mir Ruhe zu gönnen und nach dem fernem Westen zu ziehen. Ich gab und versprach ihm alles, was er begehrte, um deiner Mutter, um meiner Kinder willen. Das Geschäft war rasch abgeschlossen; ich verließ Jamaica und suchte die Heimat zu erreichen; doch die ausgestandene Anstrengung war zu viel für meine nicht besonders kräftige Constitution gewesen. Ich verfiel dem gelben Fieber, welches mich an den Rand des Grabes brachte und die Veranlassung dazu war, daß mir das Herbst widerfuhr, was mir hätte geschehen können, daß deine Mutter starb, ohne daß es mir vergönnt gewesen wäre, an ihrem Sterbelager zu weilen. Als ich wieder genas, lag sie längst in der Familiengruft und ich war Witwer. Meine Krankheit hatte mich bis zur Unkenntlichkeit verändert, und auch der Schmerz trug das Seinige dazu bei. Meine Kinder hatten die Erinnerung an den Vater nahezu verloren, und der Rückblick in die Vergangenheit verfolgte mich. Aller Reichtum vermochte mich nicht zu entschädigen für das, was für mich auf immer dahin war, und ich wäre gestorben ohne deinen Onkel John, der mich rettete.»

«Armer, armer Vater!» flüsterte Mary, von Mitleid überwältigt.

(Fortsetzung folgt.)

cent ausgestatteten Bau bereichert werden, welcher eben-  
sehr der Stadt selbst als allen, welche daran mitgewirkt  
haben, zur Ehre gereichen wird.

(Festlichkeiten in Gruschiza und  
Bizovik.) Die Feier des 40jährigen Regierungs-Ju-  
biläums Sr. Majestät des Kaisers wurde vorgestern in  
Gruschiza und Bizovik nächst Laibach in festlicher Weise  
begangen. In Gruschiza wurde die Festivität in der innen  
und außen reich geschmückten Volksschule abgehalten. Dem  
anwesenden Herrn Bezirkshauptmann Mahkot über-  
reichte ein Schulmädchen ein hübsches Bouquet, worauf  
der Herr Bezirkshauptmann die Festrede hielt, in welcher  
er auf die vielen Wohlthaten Sr. Majestät und dessen  
väterliche Liebe für alle seine Völker hinwies und mit  
einem Libio auf Sr. Majestät schloß, in welches alle  
Versammelten begeistert einstimmten, worauf die Schul-  
jugend die Volkshymne sang. Bürgermeister Korbar  
ersuchte in seiner Ansprache den Herrn Bezirkshauptmann,  
dem Gefühle der treuesten Anhänglichkeit an den Kaiser  
und das Allerhöchste Kaiserhaus an entsprechender Stelle  
Ausdruck zu leihen. Hierauf wurde die Schuljugend mit  
der Festschrift «Naš cesar» und seitens des Herrn Be-  
zirkshauptmannes Mahkot mit Strümpfen betheilt. Die Feier  
verlief in schlichter, aber echt patriotischer Weise. — Auch  
das Wäscherdorf Laibachs, das Dorf Bizovik, beging das  
40jährige Regierungs-Jubiläum vorgestern in solenner  
Weise. Die dortige freiwillige Feuerwehr und die Orts-  
bewohner wirkten freudig zusammen, und unsere braven  
Wäscherinnen waren in ihrem schönsten Staate vollzählig  
versammelt, um sich an dem patriotischen Feste zu be-  
theiligen. Auch die freiwilligen Feuerwehren von Laibach,  
St. Marein und Josefthal waren gut vertreten. Dem  
Festgottesdienste folgte ein gemeinsames Festmahl, sodann  
die Uebung der Bizoviker Feuerwehr und ein improvisiertes  
Volksfest, bei welchem im Freien viel getanzt wurde. Alles  
verlief in bester Ordnung.

(Clerical-Seminar in Laibach.) In  
den Diöcesanclerus und das Clerical-Seminar in Laibach  
wurden neu aufgenommen: Alexander Ušeničnik aus  
Pölland ob Lač, Alfons Levičnik aus Planina, Anton  
Čestnik aus Tschemschenil, Alois Čarec aus  
Preffer bei Stein, Stefan Rihar aus Billichgraz,  
Josef Benkovič aus Stein, Kaspar Porenta aus  
Birmaše bei Lač, Martin Poljak aus Laibach, Leo-  
pold Kattelj aus Reifnitz, Martin Kerin aus  
Hl. Kreuz bei Rassenfuß, Max Šešarč aus Treffen,  
Josef Gruden aus Laibach, Johann Abram aus  
Jdria, Johann Debelak aus Neumarkt, Jakob Mi-  
helič aus Kropp, Alois und Franz Česarek aus  
Reifnitz; in die Theologie als Externisten: Karl Dornik  
aus Neumarkt, Johann Tufale aus Oberlaibach,  
Victor Jabukovič aus Rassenfuß, Franz Pavlin  
aus Wippach, Anton Medved aus Stein, Felix Čarc  
aus Laibach, Josef Čegnar aus Altlag, Karl Čil  
aus Laibach und Gustav Koller aus Laibach.

(Fest-Concert.) Wie bereits mitgetheilt,  
findet morgen abends im Garten der Bahnhof-Restaurations  
anlässlich des 40jährigen Regierungs-Jubiläums Seiner  
Majestät des Kaisers zugunsten der Gesellschaften vom  
Rothem und Weißen Kreuze ein Fest-Concert statt, aus-  
geführt von der Kapelle des 17. Infanterie-Regiments.  
Anfang um halb 8 Uhr. Entrée 30 kr.

(Das Kaiserfest in Stein.) In wahr-  
haft erhebender Weise, mit echt patriotischer Begeisterung  
wurde in der Stadt Stein am vergangenen Sonntage die  
Vorfeier des 40jährigen Regierungs-Jubiläums Sr.  
Majestät des Kaisers begangen. In der reich decorierten  
Stadt herrschte vom frühen Morgen bis zum späten  
Abend ein freudiges Leben, an welchem nicht bloß die  
Einwohnerschaft, sondern auch die zahlreich aus der Um-  
gebung erschienenen Einwohner und sonstige fremde Gäste  
participierten. Der von der Stadtgemeinde zur Mitwir-  
kung eingeladene Verein «Slavec» aus Laibach wurde  
durch sämtliche Vereine sowie durch eine Deputation  
in Nationaltracht gekleideter Mädchen empfangen, dessen  
Fahne mit einem schönen Bande geschmückt und die Sän-  
ger mit schönen Blumenpenden betheilt. Nach der Fest-  
messe und dem im Gasthause des Herrn Bürgermeisters  
Fischer abgehaltenen Bankette fand bei schönstem Wetter  
ein Volksfest in dem großen Garten des Gasthauses  
Christoph statt. Das reiche Programm bestand in Pro-  
ductionen der Veteranenmusikpelle, des gemischten Chores  
«Vra» und des Gesangsvereines «Slavec». Die aus-  
gezeichneten Vorträge des letzteren unter Leitung ihres  
Chormeisters Herrn Ritter v. Januschowsky fanden  
reichen, allgemeinen Beifall. Die erhabenste Weihe er-  
hielt jedoch dieses jedem Besucher unvergeßliche Fest durch  
die von mehreren Rednern in echt patriotischem Geiste  
und mit nicht enden wollendem Jubel aufgenommenen  
Ansprachen, worin die hohe Bedeutung des Festtages ge-  
würdigt und die väterliche Fürsorge des allgeliebten Mon-  
archen für das Land Krain und für die Stadt Stein  
gepriesen wurde. Den Schluss des Programmes bildete  
ein solennes Feuerwerk und ein von der nimmermüden  
Jugend rasch improvisiertes Tanzkränzchen.

(Oberlandesgerichtsrath Schmalz.)  
Gestern um 2 Uhr morgens ist in Laibach der jubilierte  
Oberlandesgerichtsrath Herr Anton Schmalz im Alter  
von 94 Jahren verschieden. Der Verbliebene ward als

Sohn eines Hausbesizers in der Petersvorstadt geboren,  
absolvierte die Gymnasialstudien in Laibach, die juridischen  
in Graz, worauf er als Rechtspraktikant beim Laibacher  
Landesgerichte eintrat, bei welchem er durch 42 Jahre,  
bis zu seiner im Jahre 1865 erfolgten Versetzung in  
den Ruhestand, unausgesetzt als Richter fungierte. Im  
Jahre 1857 wurde der Verbliebene von Sr. Majestät  
mit dem Ritterkreuze des Franz-Josef-Ordens aus-  
gezeichnet und im selben Jahre zum Oberlandesgerichts-  
rath ernannt. Der Verbliebene diente unter den Landes-  
gerichtspräsidenten Peteneč, Josch und Luschin und  
war ob seines concilianen Verkehres mit den Parteien  
und seiner strengen Gerechtigkeitsliebe bei der Bevölkerung  
hochgeachtet und geschätzt. Das Leichenbegängnis findet  
heute nachmittags 6 Uhr statt.

(Wochenausweis der Sterbefälle.)  
Dem soeben publicierten 32. Wochenausweis der Sterbefälle  
in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir  
folgende Daten:

Städte	Berechnete Be- völkerung für Mitte 1888	Gesamtzahl der Verstorbenen			darunter Driß- fremde in Procenten	auf 1000 Einwoh- ner entfallende Ster- befälle (auf das Jahr berechnet)
		m.	w.	zusam- men		
Laibach .	27.664	14	7	21	42	39.5
Wien . .	800.836	200	167	367	13	23.8
Prag . .	185.153	62	62	124	27	34.8
Graz . .	105.809	18	27	45	20	22.1
Klagenfurt	19.640	5	6	11	54	29.1
Triest . .	159.146	37	57	94	1	30.7
Görz . .	22.795	5	8	13	—	29.7
Pola . .	27.115	4	12	16	—	30.6
Zara . .	12.518	6	6	12	25	49.8

Von der Gesamtzahl der Verstorbenen sind in Laibach  
33.3 Procent in Krankenanstalten gestorben.

(In Loitsch) fand anlässlich des Geburts-  
festes Sr. Majestät des Kaisers Samstag vormittags  
8 Uhr in der Pfarrkirche ein feierlicher Gottesdienst  
statt, an welchem alle kaiserlichen und autonomen Be-  
hörden, dann die gegenwärtig am Schießplatze zu Unter-  
loitsch beschäftigte Pionnier-Abtheilung der 56. Infanterie-  
Brigade und eine große Menge Andächtiger theilnahm.

(In Eisnern) wurde das Geburtsfest Sr.  
Majestät des Kaisers durch einen feierlichen Gottesdienst  
begangen, an welchem die Schuljugend, die Gemeinde-  
vertretung, der dortige Leseverein, die Gendarmerie zc.  
theilnahmen. Die Feier des 40jährigen Regierungs-Jubi-  
läums Sr. Majestät wurde dortselbst für den 4. October  
festgesetzt.

(Die Handels- und Gewerbekammer)  
hält heute um halb 7 Uhr abends im städtischen Rath-  
haussaale eine ordentliche Sitzung ab.

(Ein Fest der Armen.) Wie bereits ge-  
meldet, hat der Restaurateur am Südbahnhofe, Herr Ru-  
dolf König, aus Anlass des Geburtsfestes Sr. Majestät  
30 Stadtarmer in munificenter Weise bewirtet. Nachdem  
sich die Armen im Speisesaale mit Braten, Mehlspeisen  
und Wein gütlich gethan, ergriff Herr König das Glas  
und sagte seinen «Gästen» in kurzen Worten auseinander,  
weshalb sie an diesem Tage bei ihm speisen, und brachte  
ein Hoch dem erhabenen Monarchen, in welches nicht  
nur die Gratis-, sondern auch die übrigen Gäste ein-  
stimmten. Beim Abmarsch übergab Herr König jedem der  
bewirteten Armen noch eine Flasche Wein mit auf den  
Weg. Dankbaren Herzens drückten die Armen ihrem gast-  
lichen Wirte die Hand. Das Geburtsfest des Kaisers bleibt  
ihnen sicher in angenehmster Erinnerung.

(Gewitter.) Man schreibt aus Wolfsberg  
in Kärnten, 17. August: Bei dem heftigen Gewitter in  
der gestrigen Nacht sind auf der Saualpe 10 Stück  
Rindvieh vom Blitze getroffen worden. Auch heute zog  
gegen Nachmittag ein heftiges, von Schauer begleitetes  
Gewitter das ganze Lavantthal durch und richtete großen  
Schaden an. Auch ein Menschenleben ist zu beklagen. Ein  
Bauer kehrte mit seinen Diensthilfen vom Felde heim,  
suchte unter einem Baume Schutz, ein Blitzstrahl tödtete  
den Bauer, drei Personen wurden betäubt.

(Weiße Schwarzbereen.) Wie man uns  
aus Eisnern mittheilt, brachte dorthin eine Bäuerin  
aus Davča weiße Schwarzbereen zu Markte, welche sie  
am Fuße des Blegoš gepflückt.

(Vermählung.) Gestern vormittags 11 Uhr  
hat sich in der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob der hiesige  
Postofficial Herr Johann Kosičič mit Fräulein Jose-  
fine Bahovec vermählt.

(Bahnlinie Gili-Schönstein-Wöl-  
lan.) Wie verlautet, werden die eigentlichen Arbeiten an  
der zu erbauenden Bahnlinie im Laufe des Monats  
October d. J. in Angriff genommen werden.

(Theatervorstellung in Ratschach.)  
Aus Ratschach berichtet man uns, daß die für den ver-  
gangenen Sonntag anberaumte, wegen ungünstiger Witter-  
ung unterbliebene Theatervorstellung auf Sonntag, den  
26. d. M., 8 Uhr abends verschoben wurde.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»  
Reifnitz, 20. August. Die zahlreich besuchte Wähler-  
versammlung nahm den Rechenschaftsbericht des Ab-  
geordneten Suklje beifällig auf und votierte ihm sowie  
seinen Gesinnungsgenossen im Reichsrathe das vollste  
Vertrauen.

Wien, 20. August. Der Kaiser ernannte den König  
Ludwig von Portugal zum Oberstinhaber des Infan-  
terieregiments Nr. 5.

Klagenfurt, 20. August. Das Finanzministerium  
hat den Antrag des Landtages wegen Errichtung eines  
selbständigen Gerichtsdepositenamtes in Klagenfurt ab-  
gelehnt.

Frankfurt a. M., 20. August. Der italienische  
Ministerpräsident Crispi ist heute abends hier ein-  
getroffen; derselbe reist weiter, um morgen den Fürsten  
Bismarck zu besuchen.

Potsdam, 20. August. In der Ansprache nach  
der Besichtigung des ersten Garderegiments drückte der  
Kaiser seine Freude aus, gerade am Gedentage der  
Schlacht von Saint Privat das Regiment zu sehen,  
sowie die Hoffnung, daß das Regiment, wenn die Zeit  
einmal an daselbe herantrete, nicht zurückstehen werde  
hinter dem, was es an jenem Tage vor achtzehn  
Jahren geleistet.

Bayreuth, 20. August. Die Kaiserin Elisabeth  
ist mit der Frau Erzherzogin Valerie hier eingetroffen,  
um der letzten Aufführung des «Barfial» beizuwohnen.

Rom, 20. August. Die Blätter melden, daß  
Crispi sich gestern von Baldieri nach Deutschland be-  
geben hat, dem «Diritto» zufolge nach Friedrichs-  
ruhe.

Paris, 20. August. General Boulanger erhielt im  
Departement Nord 130.000 Stimmen und wurde im  
Departement Somme mit 76.000 sowie im Departement  
Charente Inférieure mit 57.500 Stimmen ge-  
wählt. In Paris, Amiens und Lille kam es zu Rau-  
fereien. Die Polizei stellte die Ruhe her und verhaftete  
einige Ruhestörer.

Pieter-Maritzburg, 20. August. Boten aus Cesa-  
bush berichten, daß die Zuluz zu ihren Kraals zurück-  
kehren und sich den Behörden unterwerfen. Die Stim-  
mung im Lande hat sich etwas beruhigt.

### Dankagung.

Der Herr Landespräsident Baron Winkler hat aus  
Anlaß des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers  
der Kleinkinder-Bewahranstalt den Betrag von 25 Gulden ge-  
spendet, für welche hochherzige Gabe hiermit den wärmsten Dank  
öffentlich ausspricht  
die Direction der Kleinkinder-Bewahranstalt.  
Laibach, 18. August 1888.

### Angelkommene Fremde.

Am 19. August.  
Hotel Stadt Wien. Pifer und Schweizer, Kaufleute, Wien.  
Scaria, Triest. — Ehrenberg, Realitätenbesitzer, und Stelzl,  
Krankenhaus-Berwalter. — Fanny Mobic, Wien. — Maria  
Colomba, Directors-Gattin, und Ritter v. Daub, Generalmajor,  
Görz. — Radesco, Oberlieutenant, Pola.  
Hotel Elefant. Lombard, Privatier, f. Frau, Triest. — Kohn,  
Budweis. — Josefa Gramerstätter, Private, und Alexandrine  
Muschl, Wien. — Anna Elmar, Leoben. — Josefa Berner,  
Private, Gili.  
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Bartl, Triest. — Wallb.,  
Krainburg.

### Verstorbene.

Den 17. August. Friedrich Ködraus, Glasereis-Sohn,  
2 1/2 Monate, Römerstraße 19, Darmstadt.  
Den 18. August. Franz Garvas, Kaisers-Sohn, vier-  
zehn Tage, Slovca 84, Fraisen. — Angela Dgrine, Aufseher-  
Tochter, 1 J., Polanastraße 66, Diphtheritis. — Anna Kijovic,  
Private, 68 J., Studentengasse 3, Brightische Nierenentzündung.  
Den 20. August. Anton Schmalz, pension. Oberlandes-  
gerichtsrath, 94 J., Floriansgasse 1, Marasmus.  
Im Spitale:  
Den 18. August. Gregor Martincič, Einwohner, 87 J.,  
Apoplexia cerebri.  
Den 19. August. Marjana Santar, Einwohnerin, 67 J.,  
Carcinoma mamal.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand im Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richt- ung des Windes	Niederschlag in Millimeter
7 u. Abg.		739.1	10.1	windstill		0.0
20. 2 u. N.		737.1	22.4	SW. mäßig	Rebel halb bewölkt	
9 u. Abg.		737.2	15.4	windstill	heiter	

Morgennebel, wechselnde Bewölkung, kühles Wetter anhal-  
tend. Das Tagesmittel der Luftwärme 16.0°, um 3.4° unter  
dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Maglič.

Südbahnstrasse Nr. 12 (zwölft)

# Wohnung

vier Zimmer und Zugehör Ende September zu vermieten.  
Anzufragen im ersten Stock. (3370)

Table with multiple columns listing various financial instruments such as Staats-Anlehen, Actien von Transport-Unternehmungen, and Wechsel, with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 191. Dienstag den 21. August 1888.

(3672-1) Nr. 2493. Lieferungs-Ausschreibung. Von der k. k. Bergdirection Zdrja in Krain werden 2400 Sektoliter Weizen, 1400 Sektoliter Roggen, 900 Sektoliter Mais und 350 Sektoliter Hafer...

dass der Lieferant dagegen irgendwelche Einwendungen erheben könnte. 4.) Körnergattungen, welche ihrer Beschaffenheit nach nicht vollkommen den Lieferungsbedingungen und der Bemusterung entsprechen...

8.) Die mit einer österr. 50 kr.-Stempelmarke versehenen Offerte haben versiegelt mit der Außenaufschrift «Getreide-Offerte» bis längstens 30. August 1888, Schlag 3 Uhr nachmittags, bei der k. k. Bergdirection in Zdrja einzutreffen.

bium zu regrestieren, ohne dass der Contrahent dagegen Einwendungen machen dürfte. 10.) Denjenigen, welche keine Fruchtlieferung erstehen, wird das erlegte Badium zurückgegeben...

(3666-1) St. 3997. Oklic izvršilne zemljišcine dražbe. C. kr. okrajno sodišče na Brdu nanzanja: Na prošnjo Karola Grila iz Moravč...

Versteigerung der dem Alois Janež von Gurkfeld gehörigen, gerichtlich auf 2960 fl. Realität Einl.-Zahl 106 bewilligt und hiezu zwei Feilbietungs-Tagsatzungen...

Za to se določujeta dva dražbena dneva, in sicer prvi na 4. oktobra in drugi na 8. novembra 1888, vsakokrat od 11. do 12. ure dopoldne...

sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo.

(3573-1) Nr. 7008. Exec. Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Gurkfeld Es sei über Ansuchen der Franz Solbs Erben in Puntigam die executive...

(3648-1) St. 3427. Oklic izvršilne zemljišcine dražbe. C. kr. okrajno sodišče v Zatičini nanzanja: Na prošnjo Antona Ceglarja iz Ivančne Gorice...

(3646-1) St. 3576. Oklic izvršilne zemljišcine dražbe. C. kr. okrajno sodišče v Zatičini nanzanja: Na prošnjo Antona Stepca po g. Ivanu Plantanu...

(3570-3) Nr. 1076. Vorrufungs-Edict. Vom k. k. Kreisgerichte Rudolfswert wird gegen den seit mehr als 30 Jahren unbekannt wo befindlichen Johann Zelenitz...

(3573-1) Nr. 7008. Exec. Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Gurkfeld Es sei über Ansuchen der Franz Solbs Erben in Puntigam die executive...

C. kr. okrajno sodišče v Zatičini nanzanja: Na prošnjo Antona Ceglarja iz Ivančne Gorice dovoljuje se izvršilna dražba Franu Roglu...

Za to se določujeta dva dražbena dneva, in sicer prvi na 4. oktobra in drugi na 8. novembra 1888 od 11. do 12. ure dopoldne pri tem...

wornach auf neuerliches Ansuchen über die begehrte Todeserklärung erkannt werden wird. R. k. Kreisgericht Rudolfswert, am 7. August 1888.